

Es muss nicht immer Csárdás sein...

... wenn die Musik aus Ungarn kommt – Konzert der »Banchieri Singers« aus Nyiregyháza



László Leányvári (countertenor) und Soma Szabó (Bariton)

Bad Nauheim. Im Rahmen einer Tournee durch sieben mittelhessische Städte gastierten kürzlich die »Banchieri Singers« in der Dankeskirche in Bad Nauheim mit einem Abschlusskonzert. In Verehrung zu Adriano Banchieri, der sich auch Adriano di Bologna nannte (er wurde 1567 in Bologna geboren und starb dort 1634), gab sich das 1988 gegründete Vokalensemble aus Nyiregyháza in Ostungarn seinen Namen. Als bedeutender italienischer Komponist und Musiktheoretiker gründete Banchieri in seiner Geburtsstadt die Accademia de Floridi und leitete deren Nachfolgerin, die Accademia de Filomusica. Seine musikgeschichtliche Bedeutung be-

steht im konsequenten Weiterführen neuer musikalischer Strömungen. Sein mutiges Bemühen um Fortentwicklung verhalf ihm zur Freundschaft mit Claudio Monteverdi. Als »Neutöner« des 17. Jahrhunderts bekam er den Beinamen »Il Dissonante«. Sein kompositorischer Nachlass besteht aus circa 120 Madrigalen, Messen, Motetten und Instrumentalmusik. Seine theoretischen Werke behandeln unter anderem die Kunst des Madrigalgesangs und des cantus firmus. Und so war er wohl der beste geistige Ziehvater, den sich die »Banchieri Singers« wünschen konnten.

Das sechsköpfige A-cappella-Ensemble bestand bei seiner Grün-

dung aus zwei Countertenören, einem Tenor, zwei Baritonstimmen und einem Bass. Diese Formation errang, nach zwei belegten Meisterkursen bei den »King's Singers« 1991 in Wien und 1992 in Budapest, bedeutende internationale Preise. Vier CDs sind bis heute ebenfalls international beachtet, das Ergebnis ihrer unermüdlichen Probenarbeit. Beim Konzert in Bad Nauheim brillierten die Ungarn fünfstimmig besetzt: Ildikó Földesi (Sopran), László Leányvári (Countertenor), Szilárd Szilágyi (Tenor), Soma Szabó (Bariton), Gabor Nagy (Bass). Das Programm, bestehend aus 19 Werktiteln, in drei Teile gegliedert, wurde in Deutsch mit dem schönsten Ungarnakzent von den sympathischen Gästen abwechselnd moderiert.

Bereits nach den ersten beiden Liedern von Thomas Tallis »Salvator Mundi« und »If ye love me« hatten die fünf Klangzauberer die Zuhörer gewonnen. Der erste Programmteil, bestehend aus kirchlichen Renaissance- und Barockstücken, ging sodann über zu Renaissance- und Barockmadrigalen von William Byrd, Orlando Gibbons, Alessandro Scarlatti (dem Vater von Domenico Scarlatti), Orlando Lassus, John Dowland und Hassler. Der ungemein präzise Ensembleklang, das perfekte Verweben der Einzelstimmen und der Verzicht, beziehungsweise die behutsame Benutzung fremder Stilmittel, haben dieses Ensemble zu einer Geschlossenheit gebracht, die begeistert.

Der Madrigalgesang wurde seit Beginn des 14. Jahrhunderts im Allgemeinen in lyrischer Form mit Liebesgedichten auf bukolisch-ländlichem Hintergrund, mit Begleitung

von Einzelinstrumenten, gepflegt. Die beigelegten Instrumente dienten oft zur Stützung des Gesangs und der Intonation. Auf dieses Stützen können die »Banchieri Singers« beruhigt verzichten (was sie auch tun), so lange sie weiterhin mit der Sopranistin Ildikó Földesi und dem Countertenor László Leányvári arbeiten. Die junge Dame, zurzeit noch Musikstudentin mit Pädagogikabsichten und der junge Countertenor, im Hauptberuf Architekt, haben großen Anteil daran, auch wenn das Ensemble Stimmverdopplungen zurücknimmt und auf jeweils eine Solostimme reduziert, dass das Ensemble perfekte Klangbalance erzielt. Klangarchitektur!

Das gut einstündige Programm, dessen dritter Teil mit Werken unseres Jahrhunderts bestückt war, begeisterte schließlich auch noch jene Zuhörer, die es gern mal etwas unterhaltender lieben. »Come away« und »O Mistress« des Ungarn György Orban, beide Werke sind den »Banchieri Singers« gewidmet, entführten, zumindest anlehnend, in die Harmonie- und Klangwelt George Gershwins – ohne dabei jedoch die vorgegebenen, strengen satztechnischen Gesetze der Madrigalkunst zu missachten oder gar zu verletzen. Selbst die Beatles-Songs »Opladi« und »Yesterday«, mit raffinierten Soundeffekten drapiert, ließen als Zugaben nicht den Eindruck aufkommen, hier wird um Publikumsgunst gebuhlt.

Ein Verehrer des großen Cellisten Pablo Casals sagte einmal: »Wenn er Bach spielt, geht der liebe Gott ins Konzert«. Bei den »Banchieri Singers« aus Ungarn, mit ihren begnadeten Stimmen, hatte man zumindest das Gefühl, irgendwo in seiner Nähe zu sein. **Conti Eckert**